Bilder der Enge

Autor(en): **Heckhausen, Philip**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 4: **Stadträume : vom Leben zwischen den Häusern**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-738171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder der Enge

Bildessay von Philip Heckhausen

Was im Volksmund unter dem Begriff der «schönen Stadt» alles figuriert, entstammt in den meisten Fällen dem Erinnerungsspeicher der Ferien. Wenn die Erlebnisse nicht aus dem letzten Sommerurlaub stammen, dann vielleicht vom jüngsten Einkaufsbummel in der nahen Altstadt. Dort wird die Stadt zur Bühne. Eine hohe Dichte ist erträglich, ja gehört zum Bild, genauer zum Bildhintergrund. Altstadtgassen und geschlossene Plätze bilden den Rahmen für Cappuccinokultur und Feierabendglück.

Warum sehen die meisten neueren Quartiere so grundlegend anders aus? Warum herrscht dort so oft spannungslose Gleichförmigkeit, warum vereinzeln die Häuser zu Würfeln im Abstandsgrün? Warum fehlt die Szenografie, warum der Wechsel zwischen Enge und Weite? Wo es unerwartete Engstellen und dramatische Zusammenstösse trotzdem gibt, liegt der Grund oft in weiterbestehenden Bauzeugen. Der Denkmalschutz wird zum Komplizen für die Entwerfer der dichten Stadt.

Philip Heckhausen hat für uns in Lausanne, Bern und Zürich solche Engstellen in den Blick genommen. Nicht immer ist die Architektur gelungen, aber unbestreitbar sind ihr räumlicher Reiz und Reichtum. Erst die Engstellen rahmen die Grosszügigkeit der freien Räume zwischen den Häusern.

— *Roland Züger*

Bern, Vordere Lorraine, zwischen Jura- und Lorrainestrasse

Philip Heckhausen (1979) arbeitet als Architekt und selbstständiger Fotograf in Zürich. Architekturstudium an der Universität der Künste Berlin und der ENSA Paris-Val de Seine. Mitarbeit in Architekturbüros in Basel, Berlin, Moçambique, Paris und Zürich. Lehrbeauftragter Architekturfotografie am Fachgebiet Entwerfen und Raumgestaltung der TU Darmstadt.

Lausanne, Metrostation Bessières

Zürich, Areal Freilager Zürich (vgl. S. 26 – 35 in diesem Heft)

Lausanne, Ruelle du Bourg

Zürich, Sihlcity

Zürich, Maag-Areal

Bern, Oberes Gerechtigkeitsgässchen